

KRIM, KRISE UND KAPITAL

Im März prägte der eskalierende Streit um die Krim das Geschehen an den Kapitalmärkten. Die Sorgen der Anleger gelten den wirtschaftlichen Auswirkungen des neuen Ost-West-Konfliktes. Die Auswirkungen an den Börsen waren aber sehr unterschiedlich. Hohe Kursverluste entstanden vor allem an der Börse Moskau, eher geringere an den US-Börsen. An den europäischen Aktienmärkten gingen die frühen Gewinne dieses Jahres in den meisten Fällen wieder verloren. Westeuropa hat viel stärkere wirtschaftliche Verflechtungen mit Russland als die USA. Die wirtschaftlichen Schäden aus weitreichenden Sanktionen wären indes für Russland weitaus folgenschwerer als für Westeuropa. Stabilisierend wirkte die Hoffnung, dass Russland nach Annexion der Krim keine weiteren Gebietsansprüche durchsetzen würde, etwa auf die östlichen Teile der Ukraine.

Ein zweiter Belastungsfaktor waren Sorgen um eine schwächere Konjunktur in China, denn es wurden einige Daten veröffentlicht, die dafür sprachen. Allerdings dürften diese Zahlen durch das chinesische Neujahrsfest belastet sein. Traditionell reisen Millionen von Menschen für Tage zu ihren Familien und in vielen Betrieben ruht die Produktion. Erst in den kommenden Monaten wird sich abzeichnen, ob die beiden größten und wichtigsten Volkswirtschaften der Welt, die USA und China, nur ein paar, durch Sondereffekte schwächere Wochen hatten oder ob sich eine wirkliche Verlangsamung des Wirtschaftswachstums abzeichnet. In den USA dürfte es der harte Winter sein, der vor allem an der Ostküste die wirtschaftlichen Aktivitäten gebremst hat.

Zeitweilig galt der Politik der US-Notenbank größere Aufmerksamkeit als den Krisenherden im Osten. Die Nachfolgerin von Ben Bernanke, Janet Yellen, gab ihre erste Pressekonferenz in der Funktion als FED-Präsidentin. Dass das "Tapering" wie geplant weitergeht, überraschte nicht: Die Notenbank verringert ihre direkten monatlichen Anleihekäufe auf 55 Mrd. Dollar. Dass somit im Spätsommer die direkten Stützungskäufe aufhören, gilt als ausgemachte Sache. An den Kapitalmärkten gelten deshalb schon seit Wochen die Fragen für die Zeit danach: Wann kommt die erste Zinserhöhung? Auf diese Frage antwortete Yellen zunächst mit der üblichen Floskel "zu angemessener Zeit", dann folgte aber ein Halbsatz "etwa 6 Monate oder so". Ob diese relativ konkrete Aussage, die eine erste Zinserhöhung im Frühjahr 2015 ankündigt, bewusst oder versehentlich gemacht wurde, bleibt Gegenstand von Spekulationen. Die US-Notenbank würde damit aber etwas schneller mit Leitzinserhöhungen beginnen als bislang mehrheitlich erhofft worden war. Das gefiel den Börsen nicht. An den Anleihemärkten gingen die Kursgewinne, die seit Februar entstanden waren, größtenteils wieder verloren.

An den Aktienmärkten jährte sich die Trendwende zum fünften Mal. Im März 2009 drehten die Aktienmärkte nach oben und es begann eine der stärksten Hausse-Phasen der Geschichte – allerdings unterbrochen von vielen kleinen Korrekturen und einer schärferen Unterbrechung im Sommer 2011. Die mehrjährige Hausse war zunächst eine Korrektur der krassen Unterbewertung, denn nach der Lehman-Pleite 2008 wurde ein Systemkollaps eingepreist, der dann allerdings ausblieb. Auch die dynamische Erholung der Weltwirtschaft begründete die erste Hälfte der Hausse. Dann galt es allerdings, die Staatsschuldenkrisen zu meistern. Die Aktienmärkte stützten sich seitdem mehr auf die von den Notenbanken zur Verfügung gestellten Liquiditätsmilliarden als auf steigende Unternehmensgewinne.

Der Ölpreis zeigte sich vom Streit mit Russland weitgehend unbeeindruckt: Der Preis für die Ölsorte Brent blieb in der seit Mitte vergangenen Jahres gültigen Bandbreite von 103 bis 117 Dollar. Der Preisanstieg um gut 5 Dollar, der von Mitte Januar bis Anfang März stattgefunden hatte, wurde durch fallende Preise im Laufe des März sogar wieder nivelliert.

Der Goldpreis, der vor allem im Februar Anstalten machte, seinen seit 2012 bestehenden Abwärtstrend zu brechen, setzte seinen Anstieg unter dem Eindruck der Krim-Krise bis Mitte März fort. Mit 1.392 Dollar pro Unze wurde immerhin ein Sechs-Monats-Hoch markiert. Mit der Hoffnung auf ein Ende der Eskalation nach Annektierung der Krim sank der Goldpreis dann allerdings drei Tage lang, so dass eine Bestätigung eines neuen Aufwärtstrends noch aussteht.

Fazit: Aktieninvestments waren und bleiben kurzfristig immer eine Spekulation. Die Anlage in Aktienfonds erfordert deshalb grundsätzlich einen längeren Anlagehorizont. Langfristig bietet dieser Kursrückgang aber wieder eine Einstiegsgelegenheit.

REICH AN VERMÖGEN, ARM AN FONDS

Die Gewerkschaft VER.DI beziffert das Privatvermögen der Deutschen (Produktionsanlagen, Bauland, Immobilien, Wertpapierbestand, Beteiligungen und Bargeld) gerade mit zehn Billionen Euro. Allein im Jahresverlauf 2013 soll das Vermögen um rund 330 Mrd. Euro angewachsen sein. Die Gewerkschaft freut sich darüber, dass das Vermögen weitaus schneller ansteigt als die Staatsverschuldung, beklagt aber, dass rund ein Drittel des Vermögens einem Prozent der Deutschen gehört: den Reichsten, wie es heißt. Da ist es zur Forderung einer Vermögenssteuer nicht weit.

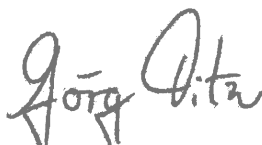
Wir beklagen unpolitisch eher, dass so wenig dieses Vermögens in Aktien und Aktien-Fonds investiert ist. Das Deutsche Aktieninstitut (DAI) wies gerade nach, dass weniger als zehn Prozent der Deutschen überhaupt nur in Aktien- oder Mischfonds investieren. Rechnet man die Aktionäre hinzu, kommt man wenigstens auf knapp 15% (8,9 Mio. Bürger). "Noch" möchte man sagen - ein Jahr zuvor waren es noch 600.000 Menschen mehr. Blickt man auf den höchsten jemals erreichten Wert im Jahr 2001, haben sich mittlerweile rund vier Millionen Investoren von ihren Aktien und Aktien-Fonds getrennt. Der Bundesverband Investment & Asset Management e.V. (BVI) hält dagegen, spricht von zehn Millionen Besitzern von Aktien- und Mischfonds, kann den Trend indes auch nicht leugnen. Als besonders alarmierend muss der Umstand angesehen werden, dass sich gerade jüngere Menschen, wie die Studie des DAI belegt, zunehmend weniger mit der Aktienfondsanlage identifizieren.

Ist das Zahlenmaterial glaubhaft? Absolut betrachtet vielleicht nicht, relativ gesehen, in der Dokumentation der Trends, wahrscheinlich schon. Die Fondsanlage, insbesondere die in Aktien, ist derzeit in weiten Teilen der Bevölkerung nicht besonders hoch angesehen. Die Ursachenforschung fördert eine "Aversion" gegen das Produktivkapital zu Tage, das mit den negativen Assoziationen des Kapitalismus belegt wird und Misstrauen gegenüber der Finanzindustrie und ihren mutmaßlichen Börsenspekulationen, für die man sich als Steuerzahler seit der Finanzkrise in der Haftung sieht. In der Summe geht es um "Verunsicherung" und um die "Angst, Geld zu verlieren" die von der allgemeinen Nachrichtenlage regelmäßig befeuert wird. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Laien leider nicht zwischen den verschiedenartigen Anlageformen unterscheiden und der "Aktienanlage", die sie mit "der Wertpapieranlage" gleichsetzen, fälschlicherweise alles zuordnen, was sich finden lässt. Die Bandbreite kann dabei im Zweifelsfall von Zertifikaten über Genussscheine bis hin zu Kommandit-Beteiligungen reichen.

Was daran so schlimm ist? Die Ermangelung einer Aktienkultur können wir uns weder volkswirtschaftlich (Finanzierung der Wirtschaft), noch mit Blick auf die private Vermögensbildung leisten. Erst recht nicht im aktuellen Niedrigzinsumfeld, das uns auch noch über Jahre begleiten könnte. Die Wertentwicklungsstudien des BVI belegen: der Durchschnitt der Aktienfonds mit Anlageschwerpunkt Deutschland hat seinen Anteilinhabern in den vergangenen Jahren sehr gute Renditen beschert: über drei Jahre 8,1% p.a., über fünf Jahre 16,3% p.a., über zehn Jahre 7,3% p.a. und über 20 Jahre 6,8 p.a. Analog entwickelten sich europäische und internationale Aktienfonds. Keiner der genannten Betrachtungszeiträume weist hier Renditen unter 4% p.a. auf. Im Minus liegen allein die in früheren Jahren gefeierten globalen Schwellenländer-Aktienfonds, und auch die nur über die Betrachtungszeiträume von ein und drei Jahren. Über fünf, zehn und fünfzehn Jahre lieferten auch sie zwischen 5 und 9,3% p.a. (Stichtag der BVI-Berechnungen ist der 28.02.2014)

Fazit: Der Weg zu einer Aktienkultur, wie sie wünschenswert wäre, ist durch Missverständnisse und Erfahrungen verstellt, die infolge prozyklischer Verhaltensweisen gesammelt wurden. Wollen wir das ändern, ist Aufklärung gefragt. Jeder Einzelne muss sich für die Fondsidee und die Aktienanlage stark machen und andere begeistern. Das Erlebnis von Renditeerfolgen mit der langfristig ausgerichteten Aktien- und Mischfondsanlage führt zum Ziel. Insbesondere über das Instrument des Sparplans, dessen Stärke und Flexibilität viel zu wenig herausgestellt wird. Zudem müssen die Anleger lernen, weniger die Vergangenheitsperformance einzelner Produkte in das Zentrum ihrer Erwartungshaltung zu stellen, als vielmehr das Verständnis für die Gesetzmäßigkeiten der Börse im Allgemeinen und die Funktionsprinzipien ihrer Fonds im speziellen. Das hilft, die individuelle Leistungskraft von Fonds besser beurteilen zu können und in Stressphasen besonnener zu "agieren". Wohl gemerkt: nicht zu "reagieren".

Mit freundlichen Grüßen



Titze & Titze Finanzen GbR Jörg und Heidemarie Titze

Quelle: „GUT ZU WISSEN...“ erscheint bei der Drescher & Cie Gesellschaft für Wirtschafts- und Finanzinformationen mbH, Postfach 2165, 53744 Sankt Augustin. Trotz sorgfältiger Auswahl der von der Drescher & Cie GmbH als zuverlässig eingestufte Quellen und Informationen kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte nicht gehaftet werden. Dies gilt insbesondere für Inhalte, die nicht von der Redaktion der Drescher & Cie GmbH, sondern von Dritten stammen. Inhalte der Redaktion sind anhand der jeweiligen Kürzel am Ende der redaktionellen Beiträge erkennbar, welche sich auf der Internetseite www.investmentredaktion.de/redaktion wiederfinden lassen. Die Inhalte der „GUT ZU WISSEN...“ dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen weder eine individuelle Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf

GUT ZU WISSEN!

von Wertpapieren dar. Kein Teil der „GUT ZU WISSEN...“ oder dessen Format darf (auch auszugsweise) ohne die ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung der Drescher & Cie GmbH oder ohne eine entsprechende schriftliche Vereinbarung mit der Drescher & Cie GmbH zur Nutzung der Inhalte und / oder des Formats der „GUT ZU WISSEN...“ (Nutzungsrecht) reproduziert, nachgedruckt oder sonst vervielfältigt oder verbreitet werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie (auch auszugsweise) ohne Nutzungsrecht verpflichtet zur Gebührenzahlung an den Verleger. Regelungen zu einem Nutzungsentgelt im Rahmen einer Einräumung eines Nutzungsrechts bleiben unberührt. (c) 2011 Drescher & Cie GmbH